

## Der Drei-Stufen-Plan

Es ist immer wieder das gleiche Muster. Betritt ein neuer Politiker die Bühne, wird er erst einmal freudig von den Medien aufgenommen. Alles, was er sagt und macht, wird wohlwollend betrachtet. Am liebsten würden die Journalisten zu Hause bei ihm einziehen und darüber berichten, wie er sein Frühstück zubereitet, und natürlich mitessen.

Getreu der alten Weisheit, dass, wer mit den Medien im Aufzug nach oben fährt, auch wieder mit ihnen hinunterfährt, beginnt nach einiger Zeit die zweite Phase des Drei-Stufen-Plans. Wurde für eine bestimmte Zeit freudig über alles berichtet, beginnt nun die Kritik an diesem und jenem. Die Medien verlieren schnell die Lust an positiver Berichterstattung. Es folgt die Demontage. Und wenn diese mit dem Rücktritt des Politikers erfolgreich beendet wurde, setzt Phase drei ein. Plötzlich fallen den Journalisten wieder die positiven Seiten des Gestürzten ein. In die politischen Nachrufen mischt sich Bedauern ein. Und am Ende könnte sogar stehen, schade, dass er geht.

So schrieb Tagesspiegel-Chefredakteur **Lorenz Ma- roldt** 2014 zum Abschied von **Klaus Wowereit**: „Diepgen hat unter einer dichten Decke aus Rauch von Kohleöfen und Zweitakterabgasen an den Lötstellen der Stadt gewerkelt. Wowereit hat die Decke weggezogen – oder anders gesagt: Er hat die Korken knallen lassen...Die ganze Welt kommt nach Berlin, und die Stars der Welt kommen zu Wowereit.“

<https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/13-jahre-regierender-in-berlin-die-welt-kommt-nach-berlin-und-die-stars-der-welt-kommen-zu-wowereit/10613330-2.html>

Nicht anders ergeht es **Michael Müller**. Anfangs empfand man den neuen, nüchteren Stil von Müller noch als angenehm, aber irgendwann wurde er langweilig. Die Stufe zwei wurde gezündet. Alles, was in der Stadt nicht optimal lief, wurde ihm angelastet, selbst die Unfähigkeit der Bezirke, Termine in den Bürgerämtern bereitzustellen. Dass er letztlich 2015 die Flüchtlingskrise bewältigte, weil dazu der zuständige Senator nicht in der Lage war, war keine Schlagzeile wert. Die Medien gingen sogar soweit zu behaupten, dass es einen zu Tode gekommenen Flüchtling gegeben hätte. Als sich herausstellte, dass dem nicht so war, hieß es plötzlich, dass es aber hätte sein können. Das war damals wirklich der Höhepunkt einer unanständigen Berichterstattung.

Einer der größten Kritiker von **Michael Müller**, der Tagesspiegel-Redakteur **Ulrich Zawotka-Gerlach**, ist zum Jahresende 2020 in den Ruhestand gegang-

gen. Angesichts des eigenen Abgangs und den im Herbst bevorstehenden von Müller, findet UZG versöhnliche Worte zum Abschied. „Von Herkunft und Haltung ist Müller einer der letzten Sozialdemokraten alter Schule in Berlin, das politische Handwerk hat er vom Ortsverband aufwärts gelernt. Er kann sich trickreich wehren, das haben Parteifreunde, die ihn schon vor Jahren aus dem Weg räumen wollten, erfahren müssen. Andererseits ist er gesellig, trinkt abends gern ein Bier und kann der witzige, nette Kumpel sein.“

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/ein-rueckblick-auf-37-jahre-landespolitik-krisen-historische-momente-und-sechs-regierende/26754078.html>

Und auch der Chefreporter der Berliner Morgenpost, **Joachim Fahrn**, hat begonnen, positive Einträge ins Geschichtsbuch vorzunehmen. „Michael Müller kommt gut an. Jedenfalls bei meinen Verwandten in Niedersachsen. Die sehen unseren Regierenden Bürgermeister jetzt ja ziemlich oft im Fernsehen. Als Vorsitzender der Ministerpräsidentenkonferenz spielt der sonst bundespolitisch nicht ganz so bedeutende Berliner eine zentrale Rolle im Corona-Drama. Wenn er mit der zuletzt leicht beleidigten Kanzlerin und dem meist vor Selbsicherheit strotzenden Bayer Markus Söder vor der blauen Wand im Kanzleramt die Nation über die nächste Lockdown-Verlängerung informiert, macht der Tempelhofer eine ganz gute Figur.“ ... „Da sitzt kein souveräner Macher, der vorgibt, alles im Griff zu haben. Sondern ein Mensch, der mit sich ringt. Man sieht Müller an, wie er leidet an den Beschlüssen, die für Millionen Menschen kaum zumutbare Härten bedeuten. ... Wenn andere über Inzidenzen reden, spricht der Sozialdemokrat über die Leben, die gerettet worden seien. Und er spart nicht mit Lob für uns Berliner, die es vollbracht hätten, von einem Corona-Hotspot zum Bundesland mit (fast) den niedrigsten Infektionsraten zu machen. Eigentlich wären diese Auftritte zur Hauptsendezeit die beste Voraussetzung, um sich bei den Wählern für eine weitere Amtszeit im Roten Rathaus zu empfehlen. Aber dazu wird es nicht kommen. ... Auf der Zielgerade seiner Amtszeit, das hat er mit **Angela Merkel** gemeinsam, kämpft Müller seinen größten Kampf.“

<https://www.morgenpost.de/kolumne/schomaker/article231554853/Corona-Michael-Mueller-macht-auf-nationaler-Buehne-keine-schlechte-Figur.html>

Bei **Franziska Giffey** können wir uns nicht sicher sein, ob sie sich noch in der ersten oder schon in der zweiten Phase befindet. **Bettina Jarasch**, aussichtsreichste Kandidatin für die Müller-Nachfolge, wartet noch auf den Beginn der ersten Phase.

**Ed Koch**